

herzog schon im August 1569, erbaut wurde er erst 1584, in der Rechnung heißt er der Gang für die „Frauenzimmer“. Er war 8 Klafter lang. Auf dem Aquarell von Kuwasseg (Bild 36) unterscheiden wir deutlich die gotischen Spitzbogenfenster der unteren Geschosse von den rechteckigen Steinumrahmungen oben hart unter dem Dach. Auch die Instandsetzung des Hoforatoriums im Dom ward schon 1570 honoriert. Am 1. Februar erhielt Meister Marx (Marco Antonio) Tade 100 Taler als Abschlag seines Verdienstes „an unserm neu erbauten Oratorio in der Pfarrkirchen alda“. Im Index heißt es etwas despektierlich „Oratori-Heüsl“, heute nach einem noch vorhandenen Hochaltarblatt St. Romuald-Kapelle, stimmungsvolle Herberge des Diözesanmuseums. Ihre zierlichen gekoppelten Fenster sind denen am Landhaus „aus dem Gesicht geschnitten“. Die Kapelle entstand jedoch schon 1554, diese Jahreszahl steht an allen drei Fenstersolbänken im Innern des Hochchors.

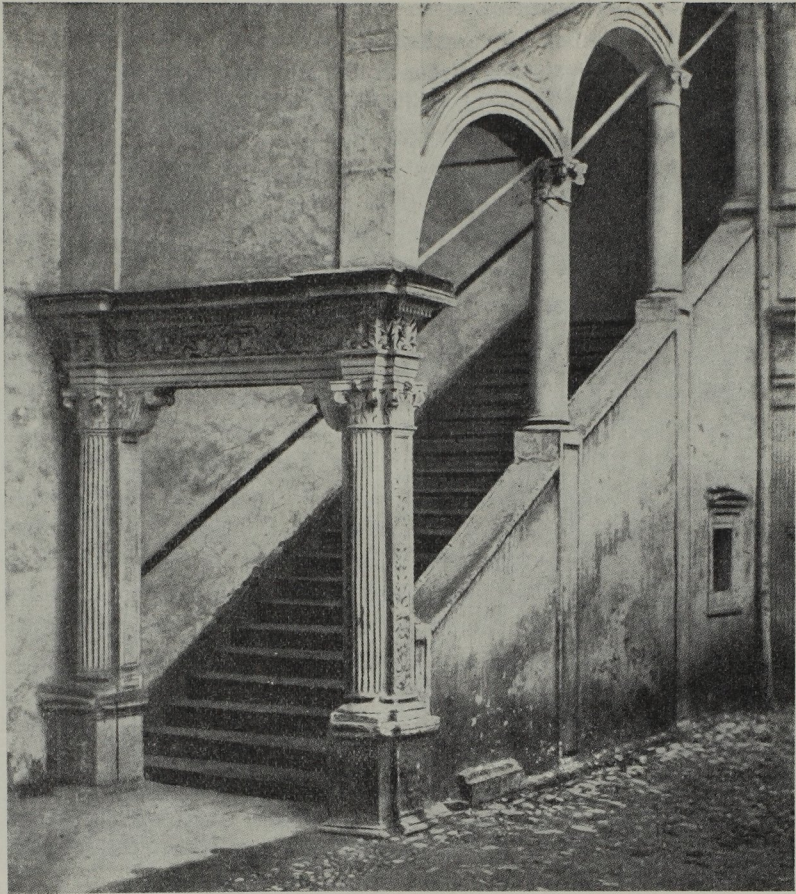


Abb. 55. Die Prunkstiege, um 1554 von Domenico de Lallo erbaut, 1854 abgetragen

Im Index heißt es etwas despektierlich „Oratori-Heüsl“, heute nach einem noch vorhandenen Hochaltarblatt St. Romuald-Kapelle, stimmungsvolle Herberge des Diözesanmuseums. Ihre zierlichen gekoppelten Fenster sind denen am Landhaus „aus dem Gesicht geschnitten“. Die Kapelle entstand jedoch schon 1554, diese Jahreszahl steht an allen drei Fenstersolbänken im Innern des Hochchors.

Von 1581—1584 erfolgten immer wieder von Leoben aus Eisenlieferungen zum Burggebäu im Zwinger, bemühte sich auch Meister Marco Antonio Tade — sein Bruder Dionysio, der am 2. April 1572 um 52 fl für Bemühungen an beiden Hofgebäuen ersuchte, war 1573 verstorben — um Entlohnungen, noch 1587 forderte er 1140 fl für den Burgbau. Thiel und Dehio lokalisierten dies „Gepeü“ mit dem Nordtrakt des Burgkomplexes, der den zweiten Hof abschließend zum Schauspielhaus führt, als „langer Stock gegen das Zeughaus“ war er 1566 bereits geplant. Die weitgespannten Arkaden stehen noch frank auf dem Erdboden auf, im Stock sind sie, neue Fenster einschließend, vermauert.

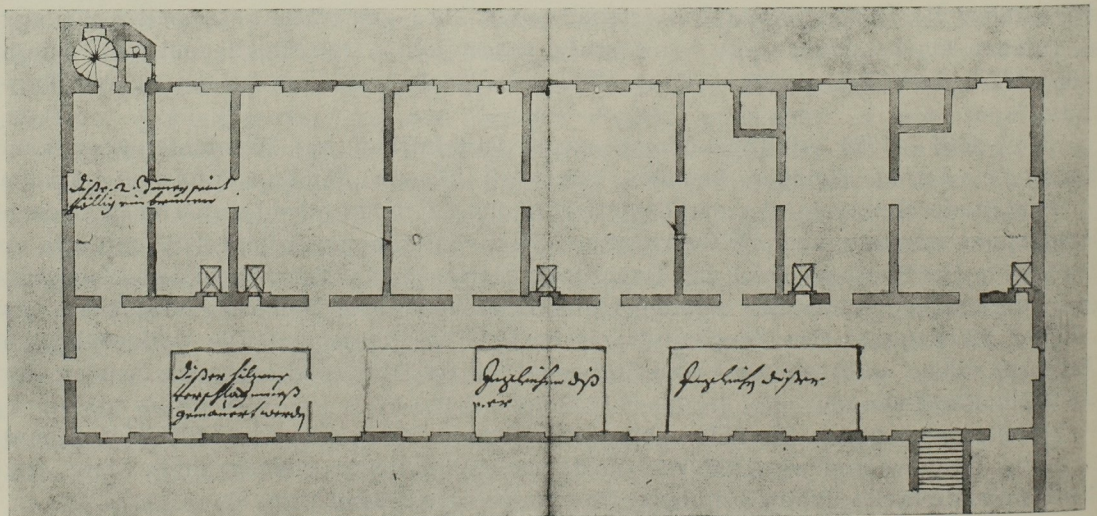
Von einem „neuen fürstlichen burggebäu“ lesen wir wieder um 1600. Von Marco Antonio Tade hören wir 1597 zum letztenmale. Ein neuer vielgenannter Mann trat bald an seine Stelle, Pietro Valnegro. Davon später ein mehreres.

Zum Unterschiede vom ausgesprochenen Glücksfall Landhaus sind die Bauakten der Burg (mit Ausnahme der Burgbastei) recht lückenhaft, zudem leiden sie wie auch

zumeist die Kirchenrechnungen an dem Umstand, daß fast immer nur allgemein vom „Gepew“, selten aber von konkret gekennzeichneten Bauteilen die Rede ist. Aus heimatkundlichen Gründen muß man darob aufrichtig dankbar sein, daß aus relativ früher Zeit Stiche und auch Lichtbilder vorhanden sind, die uns die Identifizierung von Gebäudedetails erleichtern. Der Kupferstich von Georg P e h a m vom Jahre 1594 (Dombuch, Bild 30), der nicht unübel die gewitterschwüle Stimmung der Türkennot zum Ausdruck bringt, zeigt mit verzeihlicher Übertreibung links vorne die Festungsanlagen der Grillbichl-Bastei, daneben die hölzerne Burgtorbrücke, die bei Feindesgefahr leicht abgerissen werden konnte, und die Burgbastei.

Der ausgezeichnete Aufriß des wackeren Andreas T r o s t aus Machers „Graecium“ des Jahres 1700 (Abb. 54) gibt eine klar gliedernde Übersicht über die Gesamtanlage der Burg. Dem Palas im Vordergrund, nach Thiel ursprünglich einstöckig erbaut, gibt er Renaissance-Fenstern ebenso wie Kuwassegs Aquarell (Thiel Tafel 13), die gotischen wurden wohl der ungehemmteren Lichtzufuhr halber umgestaltet. Von diesem Friedrichsbau führt uns Trost nun über den malerischen T r o m p e t e r g a n g zum Burgtor, gleich der Burg im wesentlichen Werk des Hofbaumeisters D i o n y s i T a d e, während im Hintergrunde M a r c a n t o n i o s T a d e „Zeughaustrakt“ optisch erhöht nach Westen läuft, dazwischen unmittelbar rechts an die Burg stoßend und den Vorderhof abschließend der gotische Querbau mit dem Stiegenhaus der Wendeltreppe. Die Rückseite dieses Querbaues, gleichfalls noch gotischen Baucharakters, zeigten wir in Tafel 44.

Das kostbarste Renaissance-Baustück der Burg, stand einst im linken Eck rückwärts am Trakt des Trompeterganges, die wundervolle P r u n k s t i e g e (Abb. 55), ein erlebtes Werk edelster Architektonik. Kanellierte Halbrundsäulen an beiderseits vorstehende Pilaster geschmiegt, tragen ein gleich den Sockeln steinhauerisch reich reliefiertes Gebälk, entzückende „Schwanenhalsbogen“ wölben sich zu drei Rundsäulen empor, ein vornehm gestaltetes Rundbogenportal trägt einen schmalen schmucken Söller, der vergessen läßt, daß der luftige Ausblick nur an nahe Mauerfronten reicht. Es bedürfte kaum der höfischen Staffage, die Karl Reicherts Aquarell der eleganten Architektonik verlieh, um tiefst zu bedauern, daß knickerische Burgverwalter 1854 sie samt Palas, weil angeblich baufällig, abtragen ließen. Um 1554 war sie von Domenico de Lallio erbaut worden.



55\*. Bartolome Ebner: Grundriß der Burg vom Jahre 1709